

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 8

Artikel: Winterabend
Autor: Egger, G.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

befestigte sich nun noch ein halbes Jahr in den Wissenschaften und hatte es dem Raben zu verdanken, dass er nachher nicht durchfiel. Irgend ein Mitglied der Hühnchenschen Familie hatte, solange der Rabe im Hause war, stets einen verbundenen Finger, denn bei dem unverwüstlichen Glauben an die innere Güte jeglicher Kreatur, die die-

sem Geschlechte eigen war, versuchten sie es immer wieder, durch zartes Entgegenkommen sein Herz zu gewinnen, wurden jedoch stets aufs neue durch tückische Bisse in den vertauensvoll vorgehaltenen Friedensfinger belohnt. «Ein rätselhafter Vogel!» pflegte Hühnchen oft zu sagen, nachdem er ihn lange sinnend betrachtet hatte.

(Fortsetzung folgt)

Winterabend

Im wohlig warmen Stübchen drinnen,
dort, wo der Kirchweg sanft sich neigt,
sitzt einsam, in verträumtem Sinnen,
ein müder, alter Mann und schweigt.

Er träumt vom Frühling, dem vergangen,
vom sommergoldnen Aehrenmeer,
vom farbentrunknen Herbstverlangen
und von des Winters Wiederkehr.

Der Schnee fällt draussen immer dichter,
bald schläft die Stadt im weissen Grab.
Unruhig leuchten letzte Lichter,
die Nacht senkt sich ins Tal hinab.

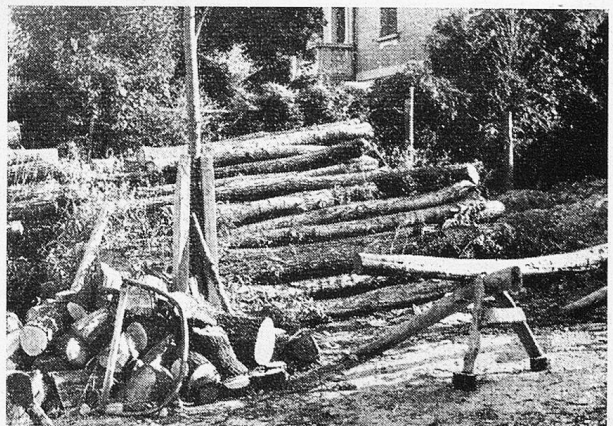
G. H. Egger

Z O C C O L I

«Klipp, klapp, klapp» echot es fröhlich treppauf, treppab auf dem holperigen Rundsteinpflaster der engen Winkelgässchen der Tessiner Dörfer. Behenden und sicheren Schrittes bewegen sich die fleissigen Töchter des südlichen Landes auf ihren altgewohnten Stöckelschuhen aus Holz. Bewundernd muss man immer wieder feststellen, wie sicher selbst alte, gebrechliche Weiblein, manchmal noch gebeugt unter der schweren Last einer Hutte oder eines Kopfbündels, in der scheinbar unbequemen Fussbekleidung der Zoccoli auftreten. Die Herren der Schöpfung bedienen sich ihrer weniger, aber nicht mit minderer Gewandtheit, auf ihren ländlichen Verrichtungen zwischen Stall und Wiese, Weinberg und Keller. Dabei sind diese praktischen und besonders gegen die ungesunde Feuchtigkeit des Bodens trefflich schützenden Fussgehäuse nur sehr lose mit ihrem Träger verbunden. Ein einfaches Ristband dient zum Einschlüpfen. Die Kunst liegt dann eben vielmehr dabei, die heiter plaudernden Plapperwerkzeuge in allen alltäglichen Lebenslagen ohne spielwidrige Schliche

an den Füßen zu behalten. Wem die «g'spassigen» Dinger einmal neckend entgleiten, den darf der heitere Spott der Eingeweihten nicht verdriessen.

Die Herstellung der «Zoccoli» ist bei unsern Meistern Gegenstand eines bescheidenen Kleingewerbes. An den waldigen Hängen und in den



Am Morgen Baumstämme und abends halbfertige Zoccoli.